

Vortragsserie Prof. Hans Thirring

Erziehung zum Frieden

17., 20., 24., 27. Jänner 1949

22'15 bis 22'30.

"Weil die Kriege im Geiste der Menschen ihren Ursprung nehmen, müssen auch die Bollwerke des Friedens im Geiste der Menschen errichtet werden".

Mit diesem lapidaren Satz, der von dem englischen Premierminister Attlee stammt, beginnt die Einleitung zur Verfassung der UNESCO, mit diesem Satz wird die Aufgabe umrissen, die geistige Haltung der Völker auf dem Wege von Erziehung, Wissenschaft und Kultur so umzumodeln, dass künftigen Generationen das Erbübel der Kriege erspart bleibt, das durch die Fortschritte der Technik von einem Mal zum andern immer furchtbarer und verhängnisvoller wird.

Bevor wir uns mit der Frage der praktischen Durchführung einer Friedenserziehung beschäftigen, müssen wir uns noch mit einem Einwand auseinandersetzen, der gegen Sinn und Nutzen einer solchen Erziehung immer wieder vorgebracht wird. Es ist bekannt, dass eine Reihe von Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, darunter Russland, die Ukraine und mehrere andere osteuropäische Staaten, der UNESCO nicht beigetreten sind weil nach der Ueberzeugung der führenden Männer dieser Länder die Voraussetzung, auf der die Arbeit der UNESCO beruht, überhaupt nicht zutrifft. Man bestreitet es, dass die Kriege im Geiste der Menschen ihren Ursprung nehmen, weil nach der Theorie von Marx und Lenin die imperialistischen Angriffskriege letzten Endes nicht auf ideologische, sondern auf ökonomische Ursachen zurückzuführen seien, - eine Behauptung, für deren Richtigkeit gerade die beiden Weltkriege als Beweise herangezogen werden. Der Standpunkt des Marxismus-Leninismus geht dahin, dass der Monopolkapitalismus in seinem Bestreben nach Gewinnung von Rohstoffquellen und Absatzmärkten immer wieder in Versuchung gerät, sich an der Anstiftung aggressiver Handlungen zu beteiligen, dass weiter das Bestreben nach Vollbeschäftigung der Schwerindustrie fast zwangsläufig zur Tendenz einer Verstärkung der Rüstungen führe und dass schliesslich zur Motivierung der schweren Last der Rüstungsausgaben eine entsprechende Kriegspropaganda betrieben werde, die ihrerseits wieder die politische Atmosphäre vergiftet und die Kriegsgefahr erhöht. Die Schlussfolgerung aus diesen Gedanken ist die, dass alle Einwirkungen zugunsten des Friedens in der Seele der Einzelindividuen vergeblich bleiben müssten, solange die für die Beeinflussung der öffentlichen Meinung massgebenden Faktoren

Ravag, Friedenserziehung, I

wie Presse und Rundfunk im Solde und im Dienste der an Aufrüstung und Krieg interessierten Mächte immer wieder versteckte oder offene Kriegspropaganda betreiben und damit die Wirkung aller Friedenserziehung zunichte machen.

Es soll nicht gelehrt werden, dass Behauptungen dieser Art einen Wahrheitskern enthalten. Aber es geht jedenfalls zu weit, wenn man aus solchen Tatsachen den Schluss zieht, dass geistige und seelische Momente für die Entstehung der Kriege überhaupt keine Rolle spielen, sondern dass diese Uebel weitgehend unabhängig von der geistigen Einstellung der Menschen als gesetzmässige Folgen der ökonomischen Kräfte und der gesellschaftlichen Organisation der bürgerlichen Welt auftreten müssen. Denn dasjenige, was man wirtschaftliche Kräfte oder ökonomische Kräfte nennt, sind doch gar nicht Naturkräfte nach Art von Wind und Wetter, die unabhängig vom menschlichen Tun ihr Spiel treiben. Sie sind vielmehr gewisse Faktoren, die auf den Willen der Menschen Einfluss nehmen, aber eben erst auf dem Umweg über den menschlichen Willen zur Wirkung gelangen können. Wenn eine Erziehung wirksam genug ist, um in der Seele der Menschen - und namentlich der massgebenden unter ihnen - eine starke Abneigung gegen den Krieg und seine Folgen und vor allem eine heilsame Scheu vor der Anprangerung durch die Nachwelt zu erzeugen, dann wird auch die Widerstandskraft gegenüber den sogenannten wirtschaftlichen Kräften gross genug werden, um neue Wahnsinnstaten verhindern zu können.

Jene Leute, die es bezweifeln, ob überhaupt je eine in ethischem Sinne erzieherische Beeinflussung der Menschen gegen die vorhandenen starken materiellen Interessen aufkommen könne, sollten sich vor allem die sehr einfache und offenkundige Wahrheit vor Augen halten, dass es sich bei der Frage Krieg oder Frieden, in der Gegenwart niemals mehr um einen Zwiespalt zwischen Vernunft und Moral, sondern immer nur um einen Zwiespalt zwischen Verblendung einerseits und gemeinsamem Interesse von Vernunft und Moral anderseits handeln kann. Aus ökonomischen Erwägungen plus Vernunft können nie Kriege entstehen, sondern nur aus einer Summe von ökonomischen Interessen plus verbrecherischem Egoismus der führenden Persönlichkeiten plus Wahnsinn der aufgestachelten Volksmassen. Dass beim heutigen Zustand der Zivilisation, da jeder Krieg in einen totalen Weltkrieg ausarten kann, die Methode der kriegerischen Austragung von Völkerkonflikten für die Nation als Ganzes wirtschaftlich absolut unrentabel ist und dass daher alle rein ökonomischen Gesichtspunkte eindeutig nur

für Frieden und Abrüstung und gegen den Krieg sprechen, ergibt sich

Ravag, Friedenserziehung, I

aus einer sehr einfachen Ueberschlagsrechnung. Die Kriegskosten Deutschlands betrugen ohne Einrechnung der durch die Luftangriffe erlittenen Verluste rund 300 Milliarden Reichsmark. Die Zahl der getöteten gegnerischen Soldaten betrug der Grössenordnung nach rund 10 Millionen, woraus hervorgeht, dass die Tötung eines einzelnen Gegners im Durchschnitt 30.000 RM kostete. Hätte jemand dem deutschen Volk im Jahre 1939 die Zumutung gestellt, in den darauffolgenden ^{sechs} Jahren so intensiv und ausschliesslich zu arbeiten, dass man jedem einzelnen von 10 Millionen Ausländern ein prächtiges Einfamilienhaus im Wert von 30.000 RM zum Geschenk machen kann, so wäre er als ein Wahnsinniger in ein Irrenhaus gesteckt worden. Und dennoch wäre bei der Ausführung dieser verrückten Idee das deutsche Volk noch unvergleichlich besser gefahren als durch den Krieg, der neben all diesem Arbeitsaufwand noch die Blüte der männlichen Jugend dahingerafft hat, einen grossen Teil der deutschen Städte in Trümmer legte und der kommenden Generation eine gigantische Last von Reparationsschulden auferlegt hat!

Und auch für den Sieger wird die Bilanz keineswegs günstig. Die englische Nation hat den grössten Teil des ganzen Volksvermögens für den Krieg geopfert, und, nachdem sie ihn gewonnen hat, muss sie weitere ungezählte Millionen Pfund in die Bewachung des besiegten Staates investieren und musste die Lebensmittelrationen der eigenen Bevölkerung in manchen Artikeln noch knapper halten als während des Krieges, um die Besiegten vor dem Hungertod zu retten.

Und auch die Vereinigten Staaten, die man hier in Europa so gerne als Kriegsgewinner ansieht, sind durch den grossen Krieg nicht reicher, sondern ärmer geworden. Die Staatsschuld ist ins Gigantische gestiegen und jetzt, da man an die Abzahlung der Schulden gehen muss, bekommen die Bürger der USA die ihnen auferlegte finanzielle Last erst in ihrer vollen Schwere zu spüren. Man darf sich da durch den äusseren Anschein und durch den Kontrast zwischen Amerika und den durch den Krieg viel schwerer betroffenen europäischen Staaten nicht täuschen lassen. Das Sinken der Inlandskraft des Dollars und die Steigerung der Steuerlast haben zur Folge, dass für die weitaus überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes das Leben heute wesentlich schwerer ist als vor Beginn des zweiten Weltkrieges.

Die Kosten des Krieges und die Kosten des Sieges werden schliesslich immer auf die Volksmassen überwälzt, die in Gestalt von Inflation, Preissteigerung, Steuer- und Zollerhöhung, Lohnsenkung und durch den Abbau sozialer Wohlfahrtseinrichtungen durch viele Jahre hindurch eine

Ravag, Friedenserziehung, I

furchtbare Erbschaft zu tragen haben.

Selbst wenn man von den unersetzlichen Verlusten absieht, die der Krieg selbst verursacht, ist schon die Aufrechterhaltung einer weltpolitischen Spannung und der dadurch bedingte Rüstungsaufwand allein vom Standpunkt des Volkswohls aus eine sinnlose Verschwendung. Man findet hie und da die Meinung vertreten, dass der zwischen Ost und West bestehende ideologische Konflikt nur die äussere Fassade sei, hinter der sich ein Kampf um viel realere Interessen, z.B. um das Oel in Persien, verbirgt. Nun wäre aber beim heutigen Stand der Technik und bei den heutigen Preisverhältnissen auf dem Rüstungsmarkt ein Krieg um das persische Oel, rein kommerziell genommen, eine dilettantische Stümperei. Denn sowohl die USA als auch die Sowjetunion verfügen im eigenen Lande über sehr reichliche Kohlenvorkommen; seit zwanzig Jahren kennt man Verfahren, um auf dem Wege der Kohleverflüssigung synthetisches Benzin in hoher Qualität herzustellen, und mit einem winzigen Bruchteil der für die Aufrüstung verwendeten Milliarden liessen sich Hydrieranlagen von solcher Kapazität herstellen, dass man aus inländischer Kohle viel mehr und besseres Benzin erzeugen könnte als aus dem persischen Oel.

Etwas Ähnliches gilt auch für den ganzen ostasiatischen Handel. Amerikanische Wirtschaftslehrer haben darauf hingewiesen, dass der Exportgewinn, den die USA im letzten halben Jahrhundert aus Lieferungen nach Fernost gezogen hat, noch lange nicht den Aufwand decken konnte, den die amerikanische Ostasienpolitik schon im Frieden allein gekostet hatte - von den Kriegsausgaben ganz zu schweigen.

Die Lehre daraus: Das Kriegführen ist im 20. Jahrhundert so teuer geworden, dass es - selbst wenn man die moralischen Bedenken gegen den verbrecherischen Wahnsinn des Massenmordes ganz unterdrückt - einfach schon darum zu verwerfen ist, weil es ein miserabel schlechtes Geschäft ist.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend kann eine weit ins Volk dringende Aufklärung dazu beitragen, den Widerstand der erdrückenden Mehrheit jener, die Opfer eines Krieges sein würden, gegen die ~~Interessen~~ materiellen Interessen der Wenigen zu stärken, die durch den Krieg möglicherweise gewinnen könnten.

Es gibt aber auch noch Zweifel ganz anderer Natur gegen die Möglichkeit einer Friedenserziehung. Viele Leute, darunter auch Lehrpersonen, stehen mit einer gewissen Resignation einer scheinbar verwilderten widerspenstigen Jugend gegenüber und zweifeln stark daran, dass man gegen die in den Menschen schlummernden Kampfinstinkte mit den Mitteln der Vernunft je werde aufkommen können, weil ja doch, wie sie meinen, alle erzieherischen Eingriffe an der Natur der Menschen nichts ändern können.

Aber dieser Einwand geht fehl. Man darf Erziehung zum Frieden nicht mit Erziehung zur Friedfertigkeit verwechseln. Zur Abschaffung der Kriege ist es gar nicht notwendig, die Menschen in fromme Lämmlein zu verwandeln. Was wir in erster Linie tun müssen, ist darauf zu sehen, dass die bisherige Art der in der Schule und in einem Grossteil der Literatur üblichen Geschichtsbeurteilung geändert wird, die - ohne dass es den betreffenden Ländern je so recht zum Bewusstsein gekommen ist - geradezu eine Erziehung zum Kriege ist. Ueber diesen sehr wichtigen Punkt werden wir im nächsten Vortrag sprechen.